

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karl Gutzkow's Dramatische Werke

Der dreizehnte November. Uriel Acosta

Gutzkow, Karl

Leipzig, 1847

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-87400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87400)

Dritter Aufzug.

Im Hause des Doctor Scott.

Das Zimmer aus dem zweiten Akt.

Erster Auftritt.

Scott. Jenny (eintretend rechts vom Schauspieler).

Scott.

Nein, nein, es darf nicht sein — wir müssen es zu verhindern suchen.

Jenny.

Gestern nach dem Besuche der Londoner Herren war sie in einer grenzenlosen Verwirrung. Heut früh machte sie mir ihren Entschluß abzureisen bekannt und nun den ganzen lieben Tag haben ihre Mädchen und Bedienten wieder zu ordnen und zu packen. Morgen in der Frühe will sie uns verlassen.

Scott.

Das geht nicht — nach diesem Geständniß geht es nicht — seitdem ich heute Mittag auf Douglas-Castle war und von dem alten Trilbie die erschütterndsten Eröffnungen bekommen habe, darf sie sich der Lösung des Knotens nicht entziehen.

Jenny.

Ich bitte Dich um Gotteswillen, verrathe nicht, daß Du weißt, was sie mir gestanden hat.

Scott.

Ah was! Wenn eine Frau einer andern Geständnisse unter dem Siegel der Verschwiegenheit macht, so weiß sie, daß der Ehemann davon ausgenommen ist.

Jenny.

Verdirb mir nichts mit Deiner raschen Art! Jennimor ist ein Wesen, das mit zarter Schonung behandelt sein will.

Scott.

So? ist das so gegen meine Natur? Du bist mir recht! Zarte Schonung! Als wenn ich — Uebrigens eine Treulose! Eine Ungetreue! Wenn etwas dem Gemüth des Lords Douglas den ersten Stoß gegeben hat, so ist es diese in der Ferne doppelt kränkende Erfahrung gewesen, daß sie ihm, dem Jünglinge, einen Greis wie Stafford vorziehen konnte.

Jenny.

Du sprichst, wie Du's verstehst!

Scott.

Verstehst Du es denn anders? Heraus damit, wenn noch Geheimnisse im Rückhalt sind!

Jenny.

Misch' Dich in diese Dinge nicht weiter, als nöthig ist!

Scott.

Als nöthig ist? Diese Angelegenheit greift in meine Praxis ein und da soll mich nichts — aha, die Thüre geht, sie kommt —

Jenny.

Scott, nur nicht so überrumpeln und so grausam, wie Eure Art ist.

Scott

(komisch empfindlich).

Frauenzimmer! Du thust, als wär' ich ein Zahnarzt!

Zweiter Auftritt.

Fennimor. Jenny. Scott. (Später) Kitty.

Fennimor (eilig).

Liebe Freundin, die Postpferde werden doch — Ah, Mister Scott.

Scott.

Ja wohl, die Postpferde werden abbestellt.

Fennimor (bestremdet).

Jenny —

Scott.

My lady, Aerzte sind Beichtväter. Ohne mich im Entferntesten in die Geheimnisse eines so erfreulichen liebenswürdigen Besuches, der uns den langen lieben Winter hindurch unsre

häusliche Abgeschiedenheit zu verschönern, unsre langweilige Ehe zu verzaubern gedachte — (zu Jenny) Nun, kann man zarter zu Werke gehen?

Jenny.

— So, auf meine Kosten? Langweilige Ehe? Vergeltung, theure Freundin! Mein guter Scott liebt die gewaltthätigen Curen —

Scott.

Glauben Sie das nicht! Ein Arzt, der nur alle vier, fünf Tage an das Bett seiner Patienten treten kann, verschreibt kein Brunnenwasser. Ich war in Douglas-Castle —

Jenny.

Er wünscht seine Ueberredungskunst anzuwenden, Dich noch eine Weile, noch lange, lange hier zu behalten. Sieh ihm Gehör, willst Du? Ich gehe! Widerlege wenigstens seine Gründe, wenn Du darfst und kannst, hörst Du? — (Bei Seite zu Scott) Zu viel Galanterie brauchst Du auch nicht anzuwenden. Sieh, sieh, wie er sich freut auf das Tête à tête mit der schönen Frau! (Hüpf nach rechts ab.)

Scott.

Mylady, jezt ein kurzes, aber ernstliches Wort! Sie stehen vor Lord Douglas —

Fennimor (erstaunt).

Doctor!

Scott.

Vergehen Sie die Indiscretion meiner Frau: es handelt sich um mehr, als Dinge, die nur in der Vergangenheit liegen.

Fennimor.

Sie wüßten —

Scott.

Daß Sie vor Lord Douglas fliehen, dem Sie einst vor Ihrer Vermählung mit dem Commodore Stafford Ansprüche auf Ihre Liebe gegeben hatten.

Fennimor.

Auf meine Treue, Doctor!

Scott.

Schlimmer das! Doch es ziemt nicht mir, nicht meiner Gattin, in Geheimnisse zu dringen, die in Ihrem eignen Gewissen Ruhe finden mögen. Ihre Anwesenheit versprach auf unser Haus eine so wohlthätige Wirkung, meiner Frau ist durch Sie die erste Zeit ihrer Jugend wieder lebendig vorgeführt worden, Ihnen selbst dürfte das ländliche stille Leben von einigem Werthe sein. Wegen Lord Douglas können Sie bleiben; denn Ihr ehemaliger Freund ist bedenklich krank.

Fennimor.

Wie!

Scott.

Vor vier Wochen ward ich zum ersten Male nach Douglas-Castle gerufen. Direct von einem Schiffe, das den Lord an die schottische Küste gesetzt hatte, war er leidend und hinfällig nach fünfjähriger Abwesenheit im Schlosse seiner Väter zurückgeführt. Ich trat an sein Ruhebett und fand einen jungen Mann, der sich, verführt von Andern, die ihn früh zerstören wollten, die Freuden des Daseins allzurash vorweggenommen zu haben schien, einen edlen, interessanten, poetischen jungen

Mann, aber so geknickt in seiner äußern Erscheinung, daß ich anfangs bei ihm an ein schleichendes Uebel dachte und ihn einer regelrechten Behandlung unterwerfen wollte. Aber vergebens! Medicinische Hülfе wies er zurück und er hatte Recht: sein Zustand leitet sich aus dem Gemüth her, seine Seele scheint mir zerrüttet.

Fennimor.

Himmel!

Scott.

Der Antheil, den Sie an ihm nehmen, verräth mir, daß Ihr Herz ihm noch nicht ganz entfremdet ist.

Fennimor.

Arthur — entfremdet? (Bezwingt sich.) Bitte, fahren Sie fort!

Scott.

Im Scherz nann' ich ihn gegen einen alten treuen Diener blasirt. Ich bereue diesen Ausdruck. Ich müßte ein oberflächlicher Menschenkenner sein, wenn ich mir einbildete, Seelenzustände durch ein Wort so abthun zu können. Es liegt einmal zu allen Zeiten in den Geistern ein krankhafter Modezug. Im vorigen Jahrhundert nannte man, besonders bei unserm Volke, diese Melancholie Spleen, in neuerer Zeit hat man andere Ausdrücke dafür. Aber die Ausdrücke erschöpfen den Begriff nicht. Wer fest und gesund in seinen Nerven sitzt, dem fehlt von solchen krankhaften Zuständen eine klare Vorstellung, und doch erlebt man täglich, daß diese Zustände sich bis zur Monomanie steigern können, ja sogar leider — bis zum Selbstmord.

Fennimor.

Allmächtiger Gott!

Scott.

Lord Douglas liebt die Einsamkeit, liebt den unglückseligen welt- und menschenverachtenden Byron und scheint mir mehr an der Idee einer zerrütteten Gesundheit, als wirklich an ihr zu leiden. Hypochonder stehen oft stundenlang vor dem Spiegel, um in den Zügen ihres blassen Antlitzes die Spuren der hippokratischen Linien zu suchen, von welchen man behauptet, daß sie dem Tode vorangingen. Lord Douglas that das stundenlang und im Anblick seiner eigenen Person erwuchs ihm ein solcher Mißmuth, daß ich seinem Diener Trilbie nicht Unrecht geben kann, wenn er ihm lieber alle Gelegenheit, solche düsteren Betrachtungen anzustellen, entzog und die Spiegel, wo sich deren in den Sälen und Zimmern fanden, verhängen ließ. Ich hoffte auf diese Art eine sich entwickelnde Genesung. Aber heute Mittag hat mir leider der alte ehrwürdige Diener Entdeckungen gemacht so bedenklicher Art —

Fennimor.

Welche wären dies? Mein Himmel!

Scott.

Erlassen Sie sie mir! —

Fennimor.

Nein, nein, sagen Sie Alles! Alles!

Scott.

Mylady, ich brauche mich nur mit den einfachen Worten zu begnügen, daß ich fürchte, Lord Arthur beabsichtigt, freiwillig aus dem Leben zu gehen.

Fennimor

(stößt einen Schmerzensschrei aus).

Ha! Furchtbar!

Scott.

Wollen Sie uns — jetzt noch — verlassen?

Fennimor

(in höchster Aufregung).

Die Brust — will mir zerspringen — was soll ich thun?

Scott.

Die Hand reichen zu Mylords Genesung!

Fennimor.

Wie kann ich — ich, die ich einen Theil der Schuld an seinen Leiden trage!

Scott.

Ja, Mylady, den tragen Sie! Und nicht den geringsten! Aufrichtigkeit gegen Aufrichtigkeit! Wenn etwas den edlen jungen Mann dem Leben wieder gewinnen kann, wär' es nicht Freundschaft, wär' es nicht Liebe? Ein Freund steht an seiner Seite, gegen den mir Trilbie ein sonderbares Mißtrauen eingeflößt hat —

Fennimor.

Holiday? Mein, nein! Er drang darauf, daß ich mich aus dieser Gegend entferne!

Scott.

Entferne? Dann ist er des Lords Freund nicht! Sie heiratheten einen Greis, der Himmel ließ Sie nach einem Jahre Wittwe werden, Sie stehen in Ihrer schönsten, reinsten, jung-

fräulichsten Blüthe da, und ich kann mir nicht denken, daß ein edles Wesen wie Sie die Treue an einem Manne, dem Sie Rechte auf sich gegeben hatten, um einer Kleinigkeit willen gebrochen hat.

Fennimor.

Nein, bei Gott! Nicht um eine Kleinigkeit!

Scott.

Nun denn, Mylady! Deffnen Sie Ihre Brust einem redlichen Manne! Sie lieben Arthur noch jetzt wie einst. Sie sind frei; was könnte Sie vor dem armen Kranken rechtfertigen? Giebt es nichts, was aus Ihrem Munde ihm den Glauben an die Menschen wiedergeben könnte? Gestehen Sie mir den Grund, warum Sie den Commodore Stafford heiratheten: öffnen Sie Ihr Herz der Brust eines redlichen Mannes!

Fennimor

(kämpft mit sich. Nach einer Weile).

Wollen Sie mir schwören, das Geheimniß, das ich Ihnen mittheile, zu bewahren?

Scott.

Ich schwöre — es nur mit Mylord Arthur zu theilen.

Fennimor (erschrickt).

Mit Arthur? (Faßt sich dann.) Nun denn, ihr abgehenden Geister, vergebt mir, wenn ich rede!

Scott

(sieht an die Thüren, die er verschließt, kehrt zurück, nimmt einen Stuhl neben Fennimor, die auch sitzt).

Also sprechen Sie, Mylady!

Fennimor.

Mein Geheimniß ist kurz, und einige Fragen, die ich an Sie richten werde, sollen es Ihnen selber verrathen. Was erzählt die Welt vom Commodore Stafford?

Scott (betroffen).

Mylady!

Fennimor.

Ohne Rückhalt, sagen Sie offen, was von meinem Munde nur mit Beschämung würde gestanden werden.

Scott.

Der Commodore Stafford? Ein alter Seemann war das, nicht ohne Bravour im Kriege, aber, wie nur leider oft bei diesen Helden, im Frieden ohne Eigenschaften, die ihm hätten die Achtung der Welt erwerben können. (Pause.)

Fennimor.

Fahren Sie fort!

Scott.

Ich bin zu Ende, wenn ich sage, daß er auf seiner Station in Indien allgemein verhaßt, verachtet war, daß er nach England zurückkehrte, ein Verschwender, ein Spieler, ein — vergeben Sie mir, Mylady, daß ich von seiner in so hohem Alter verächtlichen Leidenschaft für die Frauen schweige.

Fennimor

(gefaßt und ernst).

Genug, Sie überheben mich einer weiteren Schilderung. Und nun — mein Vater — was weiß die Welt von meinem Vater?

Scott.

John Leslie? Beamter am Gouvernement in Indien?
Er hatte Sie die Mühseligkeiten eines fremden Klima's nicht
wollen theilen lassen. Sie wurden während seiner Abwesen-
heit in England erzogen, bis eines Tages Ihr Vater zurück-
kehrte —

Fennimor.

Er hatte den Abschied von der Verwaltung genommen —

Scott.

Bekommen, Mylady, bekommen!

Fennimor.

Nein, Sir! Genommen, selbst genommen.

Scott.

Möglich, möglich! Indessen — Er war sehr reich: er
hatte für die Dekonomie der Marine zu sorgen — er schien an
sich ein sanfter, milder Mann, liebte das Geld —

Fennimor.

Sagen Sie Alles, was zu sagen mich selber schmerzen
würde.

Scott.

Mylady, Sie sind Leslie's Kind, aber nicht von ihm er-
zogen. Er kehrte aus Indien zurück und schien mit seiner
Liebe für das Geld nur noch eine Leidenschaft zu theilen, die
für sein einziges Kind, für Sie, die er anbetete —

Fennimor.

Sie vergessen noch eine andere Leidenschaft — Sie ver-
gessen die Ehre!

Scott.

Die Ehre? — die Ehre? Myslady, ohne Sie kränken zu wollen — bemitleidenswerthe Eltern hatten oft die edelsten Kinder, edle Eltern verdorbene — Sie sind nicht verantwortlich für den entsetzlichen Ruf, den Ihr Vater aus Indien brachte —

Fennimor.

Bei Gott, — Sie schonen ihn nicht!

Scott.

Nein! Ihr Vater ist todt — Seine Tochter ist eine Zierde der Gesellschaft — Den Vater eines Engels — nein, nein, man kann ihn keinen Teufel nennen!

Fennimor.

Sir! Wie — Das ist zu hart!

Scott.

Ja! Ja! Vielleicht zu hart. Aber, Myslady, ich bin Britte, ich liebe mein Vaterland, ich kann nicht verschweigen, daß Ihrem Vater aus Indien der Fluch der mit Füßen getretenen Eingebornen folgte, daß das Gerücht Ihrem Vater Handlungen zuschrieb —

Fennimor.

Halten Sie inne! (Pause, in der sie sich bekämpft, ihre Augen füllen sich mit Thränen.) Nein, nein — Sie müssen fortfahren.

Scott.

Man drohte Ihrem Vater mit einem Proceß — man vermied ihn in der Gesellschaft — es zogen drohende Wolken gegen seine Freiheit zusammen — Alles war bereit, ihn zu

vernichten; eine Anklage selbst auf sein Haupt war voraus-
zusehen — aber es fehlte — nach den Befehlen — ein Offizier,
ein entschlossener, ein muthiger Ankläger!

Fennimor

(mit frampshastem Schmerz).

Ein Ankläger!

Scott.

Die Bedrückung der Beamten gegen die Eingebornen
war leider hergebracht, obgleich die härtesten Strafen darauf
stehen. Aber von John Leslie verlautete, daß er das Königs-
gut der Marine bestohlen — Vergebung! Vergebung! Es
entschlüpfte mir das fürchterliche Wort, Mylady, Vergebung,
Sie sind ein Engel, aber von Ihrem Vater glaubte ganz Eng-
land das Gegentheil. Dies Gegentheil zu beweisen, daran
fehlte es nur, ich wiederhole es, an dem Muth eines entschlos-
senen Anklägers.

Fennimor

(erhebt sich und sieht sich wild um).

Nein, Doctor, es fehlte nicht! Der Ankläger war da!
Kein Bote des Himmels, sondern ein Abgesandter der Hölle.
Befehlen Sie sich im Geist in die prachtvolle Wohnung, die
mein Vater bezogen hatte. Denken Sie sich einen von Natur
guten, altersschwachen Mann, den die Liebe zum Gelde, viel-
leicht aus Liebe zu mir, zum Verbrecher gemacht hatte. Den-
ken Sie sich einen Vater, mit Silberlocken — mit Thränen,
die über die eingefurchten Wangen rollen — Denken Sie sich,
daß ein Vater vor seiner Tochter weint und die Verzweiflung
eines geängstigten Gewissens ausföhnt vor einem jungen

Mädchen, das seinen Vater liebt — Doctor — seinen Vater! — und dann denken Sie sich, daß dieser Unglückliche nur noch den letzten Trost hat auszurufen: Man kann mich nicht vernichten, ich habe keinen Ankläger! Und in diesem Augenblick öffnet sich die Thür, was sag' ich, die Unterwelt, und hereintritt ein Wesen, ich nenn' es nicht, mit bleicher todesverachtender Miene, schlotternd, hinfällig, dämonisch lachend, und auf seinen Lippen, auf seinen verworfenen Lippen liegt das nicht ausgesprochene und doch furchtbar entgegengedonnerte: Dein Ankläger — bin ich!

Scott.

Entsetzlich!

Fennimor.

Fünf lange Wochen dauerten diese fürchterlichen Qualen, diese Drohungen, diese Gelderpressungen. Mein Vater verzweifelte. Einer konnte ihn verderben, Einer konnte ihn zu schimpflicher Deportation, vielleicht — ha, ich will das Bild nicht ausmalen, Einer nur konnte ihn vernichten! Es war sein Mitschuldiger, ein Mensch, dem es gleichgültig war, wie er aus dem Leben schied. Aber, hören Sie, die Scene verändert sich. Der lüsterne Bösewicht begehrt für sein Schweigen, für das Schweigen seines verrätherischen Mundes, nicht mehr Geld, nicht mehr Theile unsres Vermögens, er will Alles, er will den höchsten Preis, den mein Vater ihm geben konnte, mich, sein Kind! Denken Sie sich diese fürchterliche Eröffnung eines liebenden Vaters an eine Tochter, die ihm die Liebe zu einem edlen Jüngling eingestanden hatte, denken Sie sich den Kampf zwischen dem Schwure hier und dem Leben eines

Vaters dort, den Kampf zwischen einer reinen, edlen, unauslöschlichen Jugendliebe für einen fernen Gegenstand und der kalten, gebietenden, grausam tyrannischen Pflicht, durch Selbstaufopferung die Ruhe, die Ehre, das kurze Leben eines Greises, der mein Vater war, zu retten, und Sie werden begreifen, wie ich die Liebe eines Douglas opfern und werden konnte, was ich wurde, des Commodore Stafford unglückliches Weib! (Sie sinkt in den Sessel.)

Scott

(überlegt eine Weile).

Mylady, wenn noch ein Funke Lebensmuth in Ihnen ist, ich schüre ihn zu Flammen an! Mylady, Sie werden glücklich sein, Arthur wird genesen: Mylady, Sie haben den Kampf bestanden wie ein Engel, nein, wie ein Mensch! Denn mehr zu thun, als was Sie gethan, ist in den Schranken dieser Erde nicht möglich. — Mylady, Sie werden bleiben. Ich vertrete Sie vor Douglas. Erholen Sie sich! Jenny! Jenny! (Es klopft.) Ich höre Geräusch. Wer stört uns in diesem Augenblick? (Es klopft.) Wer ist da? (Öffnet.)

Kitty

(reicht einen Brief herein).

Ein Brief aus Douglas-Castle — Ein Bote brachte ihn eilends —

Scott

(nimmt den Brief).

Von Trilbie! (Liest.) Mit der Aufschrift: „Gilt“? Der Bote warte draußen, bis ich nähern Bescheid gebe.

Kitty (ab).

Fennimor.

Aus Douglas-Castle?

Scott

(erbricht den Brief und liest in Aufregung).

„Mein verehrter Herr Doctor, ich beschwöre Sie, und sollte die Nacht hereinbrechen, einem theuern Menschenleben zu Liebe noch heute zu uns herüber zu kommen! Vergeben Sie die schlichte Ausdrucksweise einem des Schreibens ungewohnten Manne! Holiday, ich zittere, es dem Papiere anzuvertrauen, Holiday erscheint mir immer mehr in dem Lichte, das Ihr Scharfsinn auf ihn geworfen hat. Bedenken Sie: Er ist der Einzige, der durch des Lords Tod gewönne!“

Fennimor

(begleitet das Vorlesen des Briefes mit den entsprechenden Ausdrücken ihres Gefühls).

Entsetzlich!

Scott (fährt fort).

„Ich glaube nicht, daß er dem Lord die mir abgedruckene Entdeckung vom gewaltsamen Tode des Vaters verrathen hat —“

Fennimor.

Wie?

Scott.

„Aber er hat Befehl gegeben, den Pavillon zu öffnen, hat ihn dann, als ich mich weigerte, mit Gewalt selbst öffnen lassen. Das Aufsehen, das diese Handlung machte, kann nicht verfehlen, auch die Aufmerksamkeit des Lords zu wecken. Was aber mehr, als Alles, mich beunruhigt, ist eine Aeußerung, die

er gegen seinen Reisegefährten wagte: In einigen Tagen wäre Lord Douglas nicht mehr unter den Lebenden!"

Fennimor.

Wehe!

Scott.

„Marston, ein geckenhafter, aber gutmüthiger Mensch, plauderte mir befremdet Holiday's Aeußerungen aus, und nun beschwör' ich Sie, edler Mann, eilen Sie zu uns herüber, bedenken Sie: es ist heute der dreizehnte November. Ihr gehorsamer und ergebener Dielbie.“

Fennimor.

Was werden Sie thun? Was ist mit dem dreizehnten November?

Scott.

My lady, Sie werden mir folgen!

Fennimor.

Nach Douglas-Castle?

Scott.

Sie kennen Holiday. Ist er Arthurs Freund?

Fennimor (sinnend).

Um Arthurs Bild — in mir zu verwischen, hat er ihm — die entsetzlichsten Dinge nachgeredet —

Scott.

O, die größten Mordthaten sind die, die ohne Blut am Geist, die Verbrechen, die scheinbar nur in Worten begangen werden!

Fennimor.

Großer Gott!

Scott.

Wenn er ihm verriethe, daß am dreizehnten November — ich kenne die Wirkung unheimlicher Vorbilder — die geheimnißvolle Macht von Ahnungen — Mylady, Sie werden mir folgen.

Fennimor.

Wenn ich sicher bin, nur — Holiday zu sprechen.

Scott.

Und Arthur dann, wenn es Noth thut! Einen Fürsprecher haben Sie an mir, der Ihnen den Weg bahnen wird zum Herzen, zur Wiedergeburt, zum neuen Leben des Fremdes. Sie, Sie müssen ihm als ein Engel vom Himmel erscheinen, der trostreich, voll Versöhnung und Milde ihn zurückführt aus dem Labyrinth des Zweifels zum Glauben und zur Liebe! (Faßt Fennimor, um mit ihr abzugehen. An der Thür begegnet ihnen Jenny, die sie verwundert ansieht.) Eine Entführung, Jenny, ja, ja! Wir gehen beide durch! Halt' uns nicht auf! (An der Thür) Der Bote soll nicht warten, wir kämen selbst!

Fennimor

(umarmt mit stürmischem Gefühle Jenny und folgt Scott).

Dritter Auftritt.

Jenny. (Dann) Tom's.

Jenny

(sieht Beiden verwundert nach).

Das sind mir ja schöne Sachen! Jetzt glaub' ich, fang' ich an, wirklich eifersüchtig zu werden.

Tom's (sieht herein).

Es wird finster! Bekomm' ich die Antwort?

Jenny.

Was will er? Komm' er 'mal herein!

Tom's (kommt).

My lady —

Jenny.

Er kommt mir grade recht! Warum beunruhigt er mir meinen ganzen Hausstand?

Tom's.

Ich? Hausstand?

Jenny.

Ja, Er! Ich werd' ihn lehren, meinen Mägden Narrenheiten in den Kopf setzen. Der Kitty hat er die Ehe versprochen und der Biddy und der Betty und der Mary und der Sophy — er soll sich in Acht nehmen und hier wieder Briefe herbringen. Das ist die Antwort! Mach' er sich jetzt fort! Verstehst er mich? (folgt den beiden Andern.)

Tom's (zornig).

Doch curios das! Einen Mann zu beleidigen, der reelle Gukow, dram. Werke. V.

Abfichten hat und aus Edelmutth nur nicht weiß, welche er glücklich machen soll! (Geht an den Spiegel und rückt sich seine Cravatte in Ordnung.) Ich glaube, ich habe mich geärgert. (Setzt sich seinen Hut auf ein Ohr.) Wie selten sind jetzt Männer, die sich zu styren gedenken! Ich glaube, die Frau hat mich absichtlich beleidigt, damit ich krank werde und ihrem Manne die Praxis verbessern helfe! (zornig ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Das Innere des Pavillons im Park von Douglas-Castle.

Ein düsterrer Saal in Rundform. Die Wände müssen so gemalt sein, daß sie nach allen Seiten hin von Spiegeln bedeckt sein könnten. In den Stellen, wo keine Spiegel sind, muß eine dunkelfarbige Draperie die Wand bedecken und so eingerichtet sein, daß sie auseinander fallen kann. Ein Divan zieht sich rings um die Wände. Links vom Schauspielertisch und Sessel, mit demselben dunkeln Zeuge, wie die Draperien. Rechts vom Schauspielertisch eine Thür, deren Wand aber auch durch ein Spiegelglas bekleidet ist. Ueberall, wo die Zwischenräume der Seitencoulißsen, sind Fenster anzubringen, also, wenn die Decoration kurz genommen wird, mindestens rechts eines.

Hinter den Haupteingang. Beleuchtung düster. Der Mond scheint durchs Fenster *).

Vierter Auftritt.

Holiday. (Dann) Marston.

Holiday

(Öffnet draußen mit schweren Schlüsseln und tritt dann ein).
Ah! Hier ist's. (Kuft rückwärts Marston) Marston! Wo sind Sie? Kommen Sie doch!

Marston.

Eine stürmische Nacht! Das also ist der verwünschte Pavillon? Wenn Sie doch wenigstens eine Laterne hätten!

Holiday

(legt die Thür hinten sorgfältig wieder an).

Man soll vom Schlosse hier kein Licht sehen.

Marston.

Ich gestehe Ihnen, Holiday! Hier sind' ich es denn doch zu schauerlich.

Holiday.

Trilbie hat mir die Schlüssel ausliefern müssen. (Bei

*) Am Besten ist, wenn zu dieser Scene eine eigne Decoration gemacht wird. Wo dies nicht möglich ist, hat die Scenerie wenigstens die Hauptfaden in der obigen Beschreibung zu befolgen und ihr Hauptaugenmerk auf die Spiegelthür rechts vom Schauspieler zu verwenden. Ein geschlossenes Zimmer, hat den Vortheil, daß man die Spiegelthür rechts, auf die Alles ankommt, recht in die Mitte bringen und von den Seitencoulissen entfernen kann.

Seite) Er ahnt nicht, daß ich schon diese Nacht den geheimnißvollen Ort besuche.

Marston.

Holiday, ich bemerke hier Spuren bedeutender Eleganz! Das Ganze spielt etwas ins Rococo! Sehen Sie nur diese Draperieen, die Spiegel; ich wette, die früheren Lords Douglas haben hier in dem entlegenen Theile des Parks zuweilen im Sommer kleine Diners en particulier gehalten.

Holiday.

Ja, Marston, und es geht die Sage (lächelnd), daß jetzt die Geister derselben jede Nacht hierher kommen, um zu inspiriren.

Marston.

Machen Sie keine Scherze, Holiday! Der Ort ist nicht dafür. Sehen Sie! Steht da nicht Jemand?

Holiday.

Furchtsamer Mensch, das sind Sie ja selbst!

Marston.

Ja, so! Es ist mein Spiegelreflex. Sagen Sie mir nur, was wollen Sie hier?

Holiday (bei Seite).

Vielleicht steh' ich auf der Stelle, wo sich einst Lord Donald — Schauerliche Erinnerung!

Marston.

Was murmeln Sie nur mit sich selbst? Holiday! Kommen Sie! Solche Burgverstehe und Klostergemäuer — soll ich Ihnen etwas sagen? — ich lese so etwas lieber.

Holiday.

Die Fenster haben Jalousieen. Wenn man eines öffnete! —
(Gehet an das Fenster, öffnet und stößt draußen die Jalousie zurück.)

Marston.

Sie sind so verwegen, Holiday! Es wird doch nicht heller. Der Mond steht hinter Wolken und dieser finstre nasskalte Park — Ich friere. In dieser Form bekommt man von der Romantik einen Katarrh. Bedenken Sie, wir haben heute den 13. November! (Draußen hört man einen kurzen klirrenden Schlag.) Was war denn das?

Holiday.

Der Wind schlug die Jalousie an das Fenster. Man muß sie draußen befestigen. (Gehet und lehnt sich am Fenster hinaus.)

Marston.

Stecken Sie doch nicht den Kopf so hinaus!

Holiday.

Wenn es hier Geister giebt, so sind sie nicht draußen, sondern drinnen!

Marston.

Ah, Holiday! Sie haben leicht scherzen. Sie sind ein Freigeist! Aber ich, Sie müssen wissen — ich glaube an etwas Höheres.

Holiday.

Erlauben Sie, da scheint mir — Was ist das dort an dem prächtigen Spiegel — etwas wie ein Drücker — Hier muß ein Seitengemach sein —

Marston.

Behüte! Sie sehen ja, es ist ein Trümeau.

Holiday.

Der Drücker weicht — (öffnet die Spiegelthür) ein Cabinet! Eine dünne papierne Wand trennt das Cabinet vom Salon — Allerliebste! Die Thür in Form eines Spiegels —

Marston.

Recht niedlich, — aber ich beschwöre Sie — gehen Sie da nicht hinein!

Holiday.

Nur einen Augenblick! Ah, da führt ja eine Treppe in ein oberes Stockwerk.

Marston.

Holiday! Sie sind vorwitzig!

Holiday.

Das muß man doch untersuchen — Ich muß meine künftigen Besitzthümer kennen lernen — Ich komme sogleich zurück! (Geht ab durch die Spiegelthür rechts.)

Marston

(allein, ihm nachrufend).

Sind Sie toll, Holiday!? Welche Grausamkeit — er läßt mich allein! Jetzt komm' ich mir vor, wie der junge Georg Brown in der weißen Dame. Die Oper spielt ungefähr in diesem Theile von Schottland — Georg Brown war aber ein Offizier vom 17. leichten Regiment — der mußte ordnungsmäßig mehr Muth haben, als ein Londoner Löwe, wie ich! — (Ruft) Holiday — (Singt) Komm', weiße Dame! — Barmherziger Gott! Wenn mir hier wirklich eine weiße Dame er-

schiene! Holiday läßt mich allein. Er antwortet nicht einmal. Diese gespenstische Einsamkeit — Diese Spiegelreflexe — Ich habe heute meinen Wechsel von Holiday bekommen — die Wirklichkeit beginnt, das Romantische hört auf. Wenn ich einmal dieses Abenteuer hier in den Londoner Clubs erzählen werde, dann werd' ich mich in diesem Pavillon sehr behaglich fühlen, aber für den Augenblick le' ich so etwas lieber! Holiday! Er hört nicht! Ich kehre um. In fünf Minuten bin ich durch die große Allee wieder im Schloß. (Ab.)

H o l i d a y (von drinnen).

Nun Marston! Ich komme — Da bin ich ja! (Tritt heraus.) Wo ist er? Das Hasenherz hat die Flucht ergriffen. (Am Fenster) Da läuft er quer durch den Park, die Rockschöße in der Hand! — Auch oben — überall Spuren von Bohnlichkeit: es muß der Lieblingsaufenthalt des Lords Donald gewesen sein — Tempel des Friedens! Ein Jahr vor seinem Tode ließ er diese zweideutige Inschrift darauf setzen — Ich kann diese Nacht nicht schlafen — In jedem Augenblick glaubt mein Ohr einen Schuß zu hören — Dieses Gute Nacht! das er mir gestern und heute sagte — Dieses Gute Nacht! Es war ein Abschied auf ewig! (Draußen schlägt es, etwas weit ab, vom Thurm eif.) Gilt Uhr! Noch eine Stunde und der verhängnißvolle Tag, der mich auf den Gipfel meines Glückes bringen sollte, ist vorüber! — (Er geht und löstet die Draperieen, die auf die Spiegel fallen; am Fenster vorbeigehend hält er plötzlich inne.) Ha, was seh' ich! Eine dunkle Gestalt wankt vom Schlosse her — es ist nicht Marston — nein, nein! Ein Mann nähert sich dem Pavillon — Der Sturm

wühlt in dem flatternden Mantel — Der Mond tritt aus den Wolken — Die Schatten der Bäume bergen ihn — Jetzt ein Strahl, der auf ihn fallen muß — Er ist's — Es ist Arthur — Er kommt an die blutige Todesstätte seines Vaters! (Pause.) Der Angfsschweiß steht mir auf der Stirn — Wenn er hier — hier sein und mein Werk vollendete! — Ich darf nicht weilen — Ha, dort! Dort hinter dem Spiegel werd' ich mich verbergen können. (Geht durch die unverhüllt bleibende Spiegelthür ab.)

Fünfter Auftritt.

Arthur (allein. Später) Scott und Trilbie.

Arthur

(Kommt im Mantel, ohne Hut, verstört und mit starrem gespenstischem Aussehen. Er tritt langsam ein, bleibt zweifelnd stehen, sieht sich schein um, tritt dann mehr vorwärts, legt den Mantel ab und die Pistolen ruhig auf den Tisch von ihm links).

Hier war's! Hier der Tempel des Friedens! Verkürter Geist — was trieb Dich hier zum Tode? Der Schmerz des Lebens? (Wirft sich in einen Sessel.) Ich ahnte den düstern Zug, der durch die Geschichte unsers Hauses geht, ohne von ihm zu wissen! Es ist was dran an dem Eisen, das in menschlichen Blute liegen soll! Die Geister winken mit magnetischen Händen und wir folgen — müssen folgen — mit stiller Ergebung. — Von wem nehm' ich Abschied? Von Fennimor? — Das ist vorbei! Von der Natur? — sie geht zu Grabe. Von

dem Freunde? War Holiday mein Freund? Seit gestern, wie er Trilbie das Geständniß durch Lügen entwand, hab' ich ein Grauen vor ihm — Trilbie, den Alten wird es Thränen kosten — sonst Keinen — sie werden mich still zu Grabe tragen! Ha — nun thut Euch denn auf, ihr großen Geheimnisse des Daseins! Sind wir zu Ende mit dem Staube oder beginnt etwas Neues? Diese Frage hat mich oft so entsetzlich gereizt, daß es mir war, als fehlte nur noch — — das Pulver auf der Pfanne, um loszudrücken. Es giebt kein Recht, das meinen Geist zum Unterthan dieser hinsälligen Bürde machen könnte. Ist mein Geist nur das künstliche Ergebniß der äußern Zusammensetzung der Fibern meines Gehirns, dann entflieh' ich der Maschine, die klüger sein will, als mein eigener Gedanke, die mir bei jedem großen Worte, das in meiner Seele widerklingt, zurufen kann: Ha, ha, Du Thor, was Du Dir einbildest auf den kleinen Stift, der Dein Gehäude zusammenhält! Und so nagt es immer fort an dem kleinen Stift, fort und fort — bis er endlich nachläßt, das Gehäude wankt und der unruhige, zornig gewordene Geist selbst den Schleier von den verhüllten Geheimnissen reißt! — Nun, da werden wir denn sehen, warum das Alles so wurde, warum dieser Erdball, diese Sterne, diese Sonne, diese Würmer, die sich Menschen nennen, werden sehen, was die Ursachen sind von dem, was uns Freude machte, und von dem, was Schmerz — warum die Wolken da draußen — und die Wolken (zeigt auf sein Herz) da drinnen — und vielleicht theilt sich eine dieser Wolken und ich sehe Fennimor, wie sie lieben, schwören und falsch schwören konnte. Ach! (steht auf) es muß sein!

(Betrachtet die Pistolen.) Waffen hab' ich immer vermieden, wo ich durfte. Ich sah sie an und immer war mir wie in einem erleuchteten Zimmer dem Schmetterling; er fliegt und flattert, er fliegt und flattert — und in die Flamme muß er doch! Ha, ha! Holiday mußte mir selbst die Pistolen geben — (Er untersucht sie) — Wie das Eisen zieht! Wie kalt das Metall! Und wie warm, wie glühend es überreden kann! (Er bewegt sich etwas vor.) Es muß sein! Kurz! Kurz! (Er legt die Hand vor die Augen und geht immer mehr dem Spiegel entgegen, dabei hat er das Pistol, in der rechten Hand, gefenkt.) Ich fühle — es ist Krankheit! Menschenwitz, der vom Leben so große Stücke hält, würde sagen: ich helfe Dir, ich heile Dich — aber im Fieber war mir auch so — ich wußte wohl — was ich im Fieber that, das war ohne Willen, das durfte so nicht sein, wie ich es that, und ich that es doch — ich mußte — es zog mich —

(Scott und Trilbie öffnen leise die Thür. Man muß sie durch etwas Lichtschimmer von draußen gleich erkennen. Scott hält, da er das Zielen auf den Spiegel sieht, Trilbie zurück und bedeutet ihn zu schweigen. Sie lauschen vorsichtig und treten nicht ein.)

Arthur.

Ich sehe mich, wie ich bin! Ich war einst edel geformt, ein blühender Jüngling, man rühmte die Locken meines Haares — jetzt sind sie grau geworden — die Spitzen weiß — wie schnell — wie schnell! (Er läßt die Hand von dem Auge allmählig weg und spricht mit seinem Bild im Spiegel ganz wie mit sich selbst.) Nein, nein! (Bedeckt die Augen wieder mit der linken Hand.) Der Geist ist schon entrückt. Die Augen

bedeck' ich und mit schwarzen Höhlen seh' ich mich selbst —
 Nasch! die Mündung an die Stirn — Da, wo die dunkeln
 Todesboten, die Kreuze und Gräber der Schwermuth liegen!
 Wie kann ein Mensch sich selbst hassen — in seiner eigenen
 Wohnung sich nicht heimisch fühlen? (Hat wieder vorher die
 Hand leise so fortgenommen, daß er starr sich im Spiegel selbst
 sieht.) Nein es muß — gräßlich, aber vorbei! — Stüb!
 (Er drückt los und schießt sein Bild im Spiegel. Der Spiegel
 zertrümmert. Das Pistol entfällt ihm, er schwankt. Scott
 und Trilbie sind so nahe vorgeückt, daß Arthur in Beider
 Arme fällt. Kurze Pause.)

Trilbie.

Mylord!

Scott.

Licht! Licht!

Letzter Auftritt.

Leute mit Windlichtern treten herein (Tom's ist nicht darunter).
 Fennimore zeigt sich zögernd an der Thür. Arthur liegt
 in den Armen von Trilbie und Scott.

Arthur

(nachdem Alles ruhig geworden und die Gruppe sich als Bild
 gestaltet hat).

Wo bin ich? Welche Stimmen?

Trilbie.

Die Stimmen Ihrer Freunde! Mylord! Kommen Sie
 zu sich! Der würdige Doctor Scott hält Sie in seinen Armen!

Arthur.

Wie ist mir?

Scott.

Der milde Geist der Genesung senkt sich auf Sie nieder. Mylord! Vertrauen Sie! Gewöhnen Sie sich an Ihre Umgebung! Weisen Sie den liebevollen Zuspruch Ihrer Freunde nicht zurück! Gedenken Sie Fennimors!

Arthur
(sich sammelnd).

Fennimors?

Scott.

Die Sie liebt, mit allen Athemschlägen ihres Herzens liebt.

Arthur.

Die Falsche! Die mich opfern konnte!

Scott.

Und die Sie dennoch anbeten müssen! Fennimor, die Sie opferte — um ihrem Vater, einem Verbrecher, einem Greis das Leben zu erhalten.

Arthur.

Wie? der Commodore —

Fennimor
(näher sich in einer Kreisbewegung langsam).

Scott.

War der Ankläger Leslie's! Er forderte als Preis für den Vater die Hand der Tochter!

Arthur.

Gerechter Gott — Fennimor wäre —

Scott.

Ein Engel, Mylord! Aber mehr — mehr — Mylord!
 Fennimor ist frei! Nach einer kurzen, einer Trennung mehr
 als einem Bund ähnlichen Ehe starb der Glende — noch jetzt
 ist sie Ihrer würdig, Mylord! — Sie haben eine Freundin
 — die Sie liebt, ewig lieben wird. Mylord, blicken Sie um
 sich —

Arthur

(sieht Fennimor).

Ha!

Fennimor

(stürzt in seine Arme).

Arthur!

(Sie halten sich umschlungen.)

Bin ich an den Pforten der Ewigkeit angekommen?
 Fennimor!

Fennimor.

Arthur? Mein? Mein?

Arthur.

Sind das Träume? Was geschieht mir? Was that ich?

Trilbie

(der sich am Spiegel inzwischen zu schaffen machte. Bestürzt).

Sir! Hier ist mehr getroffen als Ihr Schatten! (Oeffnet
 zu allgemeinem Entsetzen die Thür.)

Holiday

(hält sich verwundet kaum aufrecht und wankt einige Schritte vorwärts).

Die Hölle über Euch! Ich vergaß — ha, ha! auch ich bin ein Douglas! Der dreizehnte hat sich an mir erfüllt! (Er sinkt nieder.)

Arthur.

Großer Gott — von meiner eignen Hand?!

Scott.

Erschrecken Sie nicht, Mylord! Ihre Hand lenkte die Gerechtigkeit des Himmels! Seit Jahren hat ein Böfewicht den Grund der Melancholie, den die Natur in Sie pflanzte, genährt — ein Erbe Ihres Namens, Ihres Vermögens wollte Sie tödten durch Sie selbst! Zeitig vor der Katastrophe angelangt, belauschten wir vor zwei Stunden Ihren Abschied von Holiday. Der Unglückselige wußte, was in Ihnen dämmerte — statt Licht zu geben, vermehrte er das Dunkel Ihrer Seele! Ein unblutiger Mörder, hat er Ihnen die Waffen des Todes in die Hand gegeben — wir folgten Ihnen — wir sahen, daß Ihre Sinne sich verwirrten — daß Sie den Widerschein Ihres eignen Ichs verwechselten mit sich selbst — Dieser Irrthum war die Krisis — Sie sind gerettet!

Arthur.

Fennimor, Du wirst schauern vor einer Hand —

Fennimor.

Die ich mit meinen Küssen bedecken werde, die ich mit meinen Freudenthränen rein wasche von aller Schuld!

Arthur.

Holiday! Warst Du nicht mein Freund?

Holiday.

Bah! Dein Mörder! (Stirbt.)

Arthur.

Ewiger Richter dort oben! Der Wahn entschwindet,
die Liebe bleibt. Nun muß ich leben, leben nicht mehr dem
Tode, nein leben dem Leben, bis Du mich einst rufst aus
diesen — in Deine Arme!

(Vorhang fällt.)

Geographische Anstalt

Verlag von J. Neumann, Neudamm



Die geographische Anstalt in Neudamm
hat sich die Ehre zu erlauben, hiermit
die Ausgabe der geographischen
Anstalt in Neudamm zu empfehlen.

Neudamm, den 1. März 1841